Nervöse Kinder und Erziehung

Autor(en): **Spanier, Julius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nervöse Kinder und Erziehung.

(Von Dr. med. Julius Spanier, im „Gesundheitslehrer")

Wie beim Erwachsenen, können wir auch beim Kinde zwischen angeborener und erworbener Nervosität unterscheiden. Angeborene Nervosität beim Kinde und beim Erwachsenen beruhen natürlich auf derselben Ursache. Erworbene Nervosität des Erwachsenen ist die Folge all jener Schädlichkeiten, die das moderne Leben mit seinem Hasten und Treiben, Aufreibungen und Enttäuschungen, Krankheiten und Schwächen mit sich bringt. Erworbene Nervosität des Kindes ist zumeist Folge verfehlter Erziehung.

Die Erscheinungen einer nervösen Veranlagung finden wir gar nicht so selten schon im Säuglingsalter. Hier sind es vor allem die Neigung zu Krämpfen, abnorme Schreckhaftigkeit, Störungen des Schlafes, stundenlanges Schreien, Launenhaftigkeit im Essen und Trinken, nervöses Erbrechen, die auf die nervöse Veranlagung hinweisen. Vielfältiger sind dann die Erscheinungen im Schulalter. Hier bildet das nervöse Kind mit seinem zappeligen, unruhigen Wesen eine häufige Erscheinung. Und diese Unruhe ist nicht nur tagsüber, sondern auch im Schlafe bemerkbar; schweres Einschlafen, frühzeitiges Erwachen, stundenlanges Wachliegen, Hin- und Herwerfen, nächtliches Aufschreien unter Angst- und Schreckensrufen, Zähneknirschen, krampfhafter Husten usw. sind häufige Erscheinungen. Auch zwangs- und triebhafte Bewegungen, wie das Kopfschütteln, Gesichtszucken, Augenliederblinzeln, Fingerlutschen, Nägelkauen, Hautpflücken können schon frühzeitig die nervöse Veranlagung des Kindes offenbaren. Häufig sind bei nervösen Kindern Furchtvorstellungen, die sich gegen gewisse Tiere — Hunde, Mäuse, Käfer, — richten, und die Furcht vor dem Alleinsein, vor dem Dunkel, dem Gewitter führt beim nervösen Kinde unter Umständen zu einem echten Krampfanfall. Dabei handelt es sich bei nervösen Kindern nicht etwa um geistig minderwertige, sondern zumeist um sehr begabte und geweckte Geschöpfe. Auch auf anderen Gebieten finden sich Störungen beim nervösen Kinde. Es ist faul im Essen, kaut und schluckt langsam, die Mahlzeit dauert sehr lange, ist ungenügend, und wird schließlich noch erbrochen. Erbrechen ist überhaupt ein häufiges Vorkommen bei nervösen Kindern. Bekannt ist das Erbrechen nervöser Kinder auf dem Schulwege, das sich in den Ferien und an schulfreien Tagen niemals einstellt, weil die mit dem Schulbesuch verbundene Erregung in Wegfall kommt. Nervöser Kopfschmerz und Rückenschmerz sind in der Schule häufig wiederkehrende Erscheinungen und sind die Folge der überaus leichten Ermüdbarkeit und Abgespanntheit nervöser Geschöpfe. Störungen auf dem Gebiete des Blutkreislaufes, häufiger Wechsel in der Gesichtsfarbe, kalte Hände und Füße, Hautzucken, Nesselausschlag, Schweißausbrüche, Schwindel, Herzklopfen und Ohnmachten, bilden häufige Vorkommnisse beim nervösen Kinde. Sprachstörungen, namentlich das Stottern, gehören gleichfalls zu den häufigen Erscheinungen der kindlichen Nervosität.

Die Erziehung des Kindes bildet der Hauptsache nach die Behandlung und Verhütung der obigen Erscheinungen. Wie schon beim Säugling in den ersten Stunden nach seiner Geburt die Erziehung in der nach Zeit und Menge streng festgesetzten Darreichung der Nahrung zu beginnen hat, so sollte sich dieses Erziehungsprinzip durch das ganze Kindesalter hindurch erstrecken. Gilt das schon für jedes Kind, um wie viel mehr für das in seinem Appetit gestörte, in seinem Verlangen so wählerische nervöse Kind. Fleischkost ist — wie überhaupt bei Kindern — möglichst einzuschränken unter Bevorzugung von Milchspeisen, Gemüsen und Kompotten. Kaffee, Tee, alkoholhaltige Getränke und starke Gewürze sind natürlich streng zu meiden. Ein bewährtes

Mittel im Kampfe gegen kindliche Nervosität bildet eine ohne Uebertreibung durchgeführte, sachgemäße Abhärtung des kindlichen Körpers. Vor allem eine nicht verzärtelnde Bekleidung, vorsichtig abgestufte laue bis kühle Waschungen und Frottierungen am frühen Morgen, Bewegung im Freien bei jeglicher Witterung und Temperatur, Muskeltätigkeit durch Turnen, Gewöhnung an Unlust- und gewisse Schmerzempfindungen bei dem manchmal etwas derben Spiel der Jugend, gehören in das Gebiet der Abhärtungsbestrebungen. Jedes Uebermaß von Liebe und Fürsorge von seiten der Eltern den Kindern gegenüber ist zu vermeiden; namentlich darf es nicht gezeigt werden. Nicht jedem Wunsche und jeder Laune darf nachgegeben werden, nicht jedem geringsten Unbehagen mit einem Uebermaß von Angst und Sorge begegnet werden. Egoismus und Verweichlichung, krankhafte Selbstbeobachtung, bilden sonst die unausbleiblichen Folgen. Der Wille der Eltern muß über dem des Kindes stehen, sonst werden Eltern die Sklaven des Kindes mit all den verderblichen Folgen. Wie vor zu großer Liebe ist vor zu großem Ehrgeiz zu warnen, der oftmals in der Sucht nach Glanzleistungen der Kinder, die ohnehin körperlich und geistig so leicht ermüdbaren Geschöpfe bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit bringt und zu dem Kapitel überführt, das mit das traurigste unserer Zeit ist, das Kapitel der Schülerselbstmorde. Jawohl, Kinder sollen zur frohen, aber nicht zur Zwangsarbeit angehalten werden, sie sollen zur Einfachheit, nicht Prahlerei, zur Ordnung, Reinlichkeit und Bedürfnislosigkeit erzogen werden und nicht schon im frühesten Alter in Theater, Konzerte und Museen geschleppt werden, sondern hinaus ins Freie gebracht werden, in die Natur, wo sich hinreichend Gelegenheit bietet, in Verbindung mit dem Genusse freier Luft und freien Lichtes die Freude und das Verständnis für das Schöne zu wecken in gesunder, nicht überhastender Abwechslung der Eindrücke.

So wird am besten durch vernünftige Erziehung die Nervosität im Kindesalter verhütet, angeborene nervöse Veranlagung in ihrer unheilvollen Entfaltung eingeschränkt und brauchbare, lebensfrohe Geschöpfe werden herangezogen.

Frage.

Vom Vizepräsidenten eines Samaritervereins erhalten wir folgende Zuschrift, mit der Bitte, dieselbe zu veröffentlichen und zugleich zu beantworten:

„Hat Samariterhülfe örtliche Grenzen?

In der Stadt Z. ist ein Mitglied einer Samaritersektion in ein Haus verzogen, welches keine 100 Meter über der Gemeindegrenze steht. Da in der Nähe rege Bautätigkeit herrscht, wurde dasselbe des öftern um Hülfe angegangen, und hat sich unsere Sektion entschlossen, ihm einen Samariterposten zu übergeben, nebst einem kleinen Schild, ohne Namen der Sektion. Trotzdem wir die Schwestersektion durch ein höfliches Schreiben in Kenntnis setzten, wird vom Vorstand des Vereins gegen unser Tun Protest erhoben, und mußten sich verschiedene Mitglieder deshalb Unhöflichkeiten gefallen lassen. Ist das Samaritersinn?"

Wenn obige Darstellung richtig ist, woran zu zweifeln, wir nicht den geringsten Anlaß haben, so müssen wir der Kritik des Einsenders voll und ganz beistimmen. Uns ist die Ansicht, daß echte Samaritertätigkeit politische oder geographische Grenzen kenne, auch vollständig neu. Eifersucht und Engherzigkeit vertragen sich wirklich schlecht mit unsern idealen Bestrebungen auf dem Gebiet werktätiger Nächstenliebe.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).